

Persönlichkeit: Ein Missionar aus Mering



Im nordkoreanischen Tokwon wurden Mitte des 20. Jahrhunderts Missionare der Benediktiner gefangen genommen, 36 von ihnen starben. Einer von ihnen war der gebürtige Meringer Bruder Eusebius Lohmeier. Die historische Aufnahme zeigt die Abtei Tokwon. Fotos: St. Ottilien



Ein blühendes Kloster war Tokwon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Seligprechung für insgesamt 36 Märtyrer

St. Ottilien | FA | Der gebürtige Meringer, Bruder Eusebius Lohmeier, ist einer von insgesamt 36 Benediktinern und Benediktinerinnen, die Mitte des 20. Jahrhunderts in Nordkorea wegen ihres christlichen Glaubens starben. Am 10. Mai 2007 wurde in einer feierlichen Zeremonie ein Dekret ausgestellt, durch das die südkoreanische Benediktinerabtei Waegwan den Seligsprechungsprozess einleitete.

In der hiesigen Benediktinerabtei St. Ottilien bemüht sich Pater Willibrord Driever um diesen Prozess. Er ist zuversichtlich, dass die Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. Er sieht die 36 Männer und Frauen als Märtyrer, was eine der Voraussetzungen für eine Seligsprechung ist.

36 Ordensmitglieder starben

Die 36 Ordensmitglieder starben im Zuge des politischen Umbruchs im Land. Nach dem Abzug der Roten Armee Ende 1948 eröffnete die koreanische Volksregierung einen gezielten Kampf gegen die christliche Religion. Dabei wurden auch die Benediktiner der Abtei Tokwon, einschließlich der koreanischen Priester, und die Benediktinerinnen des Priorates Wonsan verhaftet. Danach begann für sie eine Leidenszeit in Gefängnissen und Arbeitslagern, die 36 der Betroffenen nicht überlebten. Sie wurden entweder ermordet oder starben wie Bruder Eusebius im Lager. Bei der Seligsprechung, die nun im Gange ist, handelt es sich um einen sehr komplexen kirchenrechtlichen Vorgang. Daher können bis zum Abschluss des Verfahrens durchaus noch zwei bis drei Jahre vergehen.

Tod im nordkoreanischen Arbeitslager

Mission Der Meringer Bruder Eusebius wirkte als Zimmermann bei der Korea-Mission der Benediktiner. Er starb in einem Arbeitslager

Mering/Tokwon (Nordkorea) | FA | Krank und entkräftet ist Bruder Eusebius Lohmeier am 1. September 1949 in einem nordkoreanischen Gefangenenlager gestorben. Jetzt soll er mit 35 anderen Benediktinermönchen seliggesprochen werden.

Als Maximilian Lohmeier in Mering geboren, lernte er in St. Ottilien als Bruderzögling das Zimmermannshandwerk. Er trat 1914 ins Kloster ein, wurde aber im April 1916 zum Heeresdienst einberufen und machte bis 1918 die schweren Kämpfe in Frankreich mit. Danach kehrte er ins Kloster zurück, erhielt den Ordensnamen Bruder Eusebius und erhielt 1923 die ewige Profess.

Vom Kloster St. Ottilien aus wurde er bereits im März 1924 als Missionar auf die Philippinen ausgesandt. Nach wenigen Monaten kam Bruder Eusebius nach Seoul (Korea). Das Kloster St. Ottilien hatte 1911 in Seoul ein Kloster mit Handwerkerschule gegründet. Diese Gründung wurde im August 1913 zur Abtei erhoben und 1927 nach Tokwon verlegt. Dort war Bruder Eusebius als Handwerker gefragt. Er leitete die Zimmermannsarbeiten beim Bau der Abteien Tokwon und Yenki sowie beim Bau der Kathedrale in Pyongyang.

Die Abtei Tokwon war vor der Zerstörung ein blühendes Kloster mit eigenem Priesterseminar. Dazu gehörte ein kleines Krankenhaus, in dem Patienten aus dem Umland behandelt wurden. Doch mit der Herrschaft der Kommunisten fand das ein jähes Ende. Im Mai 1949 überfielen sie die Abtei und nahmen die ersten Patres gefangen. Wenige Tage später verhaftete die Geheim-



Der gebürtige Meringer Bruder Eusebius Lohmeier ging als Missionar nach Nordkorea und starb dort in einem Arbeitslager der Kommunisten. Foto: St. Ottilien

Nordkorea

- Von 1910 bis Ende des zweiten Weltkriegs stand Korea unter japanischer Herrschaft.
- Nach der Kapitulation der Japaner 1945 übernahmen in Nordkorea die Kommunisten die Herrschaft. Zu dieser Zeit begann die Zerstörung der christlichen Klöster. Im Süden entstand Südkorea.
- Heute ist Korea noch immer ein geteiltes Land. Nordkorea ist eines der wenigen verbliebenen sozialistischen Länder und wird diktatorisch regiert.

polizei sämtliche Mönche und die Schwestern im benachbarten Frauenkloster Wonsan. Die Abteikirche wurde zerstört. Bruder Eusebius und die anderen deutschen Gefangenen brachte man zu einem fast fünfjährigen Aufenthalt im Internierungslager Tschontschon in der Nähe des Dorfes Oksadok. Zwischendurch wurde die Gruppe nach Manpo an der mandschurischen Grenze evakuiert. Die Lagerärztin Dr. Diomedes Meffert berichtet, wie sich Bruder Eusebius hier bei der Arbeit mehrere Zehen abfriert und dennoch nicht den Mut verliert: „Nach der Rückkehr von Manpo arbeitete er erst noch am Bau des Schaf- und Kälberstalles, wobei er sich noch ziemlich wohl und in seinem Element fühlte“, schreibt sie.

Hitze, harte Arbeit und Krankheit

Doch dann wurde er zu schweren Arbeiten auf den Feldern herangezogen. Das und die Hitze verlangten ihren Tribut: „Mitte August zog er sich einen akuten Darmkatarrh zu, der fast choleraartig verlief. Entsprechende Diät und Kräutergemisch hätten ihn vielleicht retten können“, schreibt die Ärztin. Doch bei kärglicher Versorgung stirbt Bruder Eusebius am 1. September 1949 an den Folgen der Krankheit. Ein Verlust für seine Mitgefangenen, wie es die Lagerärztin beschreibt: „Wir alle hatten ihn gern gehabt. Seine gemütliche, durch nichts aus der Ruhe zu bringende Art hatte oft wohlthuend gewirkt in der Hetze des Lagerlebens.“

➔ **Mehr Details im Internet**
www.erzabtei.de



Nachdem die Kommunisten die Macht übernommen hatten, zerstörten sie auch die Klosterkirche in Tokwon.

Auf Spurensuche in Mering

Mering | gön | In seinem Geburtsort Mering hat der Benediktinermönch Bruder Eusebius Lohmeier nur wenige Spuren hinterlassen. Maria Kretschmer hat die kargen Daten zusammengetragen, die in den Meringer Kirchenbüchern und Archiven noch zu finden waren. Als Maximilian Lohmeier wurde er am 12. Februar 1897 in Mering geboren. Seine Eltern waren Max Lohmeier, Goldarbeiter, Haus Nummer 205, und Crescentia, geborene Schäffler. Die Mutter wird als „Goldarbeiterwitwe“ aufgeführt, das bedeutet, dass Maximilians Vater bereits vor der Geburt gestorben ist. Er war erst 37 Jahre alt. „Das hat mich betroffen gemacht. Ich denke da immer an die Frauen: Ganz allein mit einem kleinen Kind in einem fremden Ort“, sagt Maria Kretschmer. Da sich keinerlei andere Angehörigen der Familie in Mering finden, geht sie davon aus, dass Lohmeiers wegen der Arbeit des Vaters nach Mering gezogen waren.

Taufzeugen des Kindes waren Mathias Schmid, königlicher geheimer Registrator im Kriegsministerium München, sein Stellvertreter war Martin Stempfle von Mering. Das Haus Nummer 205 ist heute Herzog-Wilhelm-Straße Nummer 1. Noch einmal taucht Maximilian Lohmeier in einem Meringer Dokument auf. Maria Kretschmer fand sein erstes Schulzeugnis von 1903/1904. „Er war ein guter Schüler, hatte nur Einsen und Zweier. Der Lehrer bezeichnet ihn als ehrgeizig“, sagt Maria Kretschmer. Danach taucht der Name Lohmeier in keinem Zeugnis mehr auf. „Ich gehe deswegen davon aus, dass die Familie von hier weggezogen ist.“



Das Geburtshaus von Bruder Eusebius steht noch in Mering, Herzog-Wilhelm-Straße 1 (rotes Gebäude). Foto: Gönül Frey



Missionare aus St. Ottilien wirkten in der Abtei in Tokwon. Die Aufnahme zeigt eine Nord-Ost-Ansicht. Fotos: St. Ottilien